



Futuristisches Freiburg: Das Dach des Konzerthauses aus der Froschperspektive

Foto: © Lars Bargmann, Fotoretusche: Yvonne Rangnitt

nach dem strategiewechsel ist vor dem Strategiewechsel

Die Stadt Freiburg braucht jedes Jahr rund 1000 neue Wohnungen, vor allem deswegen, weil der Einzelne immer mehr Platz für sich in Anspruch nehmen möchte. Reichten 1988 jedem Freiburger im Schnitt noch 31,8 Quadratmeter, um sich wohl zu fühlen, müssen es in diesem Jahr schon 36,8 Quadratmeter sein. Was sich auf den ersten Blick harmlos anhört, ergibt beim simplen Multiplizieren von fünf Quadratmetern mit 200.000 Einwohnern eine Million Quadratmeter mehr Raum – mithin etwa die Wohnfläche, die durch die beiden neuen Stadtteile Rieselfeld und Vauban entstanden ist.

Nun haben Oberbürgermeister Dieter Salomon und der Baubürgermeister, der nicht so heißt, Norbert Schröder-Klings einen Strategiewechsel verkündet, wonach künftig die Ausnutzung von Flächen geringer sein soll, sprich: weniger Wohnraum auf einen Quadratmeter Grund ge-

baut werden darf. Das ist deswegen charmant, weil dichte Bebauungen nicht nur gegen mehr Widerstand hochgezogen werden müssen, sondern auch selten für mehr Lebensqualität bürgen. Wenn aber in den vergangenen 20 Jahren eine Million neue Quadratmeter auf weniger als 700.000 Quadratmeter Grund und Boden gepasst haben, müssen für diese nach der neuen Strategie in den kommenden 20 Jahren mehr als 800.000 Quadratmeter baureife Grundstücke geschaffen werden. Wer diese nur in der Innenentwicklung schaffen will, kommt irgendwann in einer Sackgasse an. Deswegen wird Freiburg auch künftig nicht darum herum kommen, an den Stadträndern neue Flächen zu schaffen. Der städtische Strategiewechsel wird nicht der letzte sein.



Lars Bargmann

Foto: © Kai Mockenjos